

## Der Starec Isaija als Leser: Scholien und Scholienfragmente unbekannter Herkunft in der ersten vollständigen kirchenslavischen Übersetzung des Corpus areopagiticum

«Мы плохо знаем книги, которые читали писатели Древней Руси. Не по названиям, а по содержанию. И это ведет к непониманию самих оригинальных древнерусских произведений, да и к недооценке уровня культуры в Древней Руси».<sup>1</sup> Diese Worte setzte der Jubilar vor fast 20 Jahren einer Monographie voran, die der Wirkungsgeschichte von Übersetzungsliteratur in der Rus' gewidmet ist. Sie zeugen von seiner Hochachtung gegenüber den mittelalterlichen Gelehrten, und wer ihn kennt, hat zweifellos bemerkt, daß er ein persönliches, ja, freundschaftlich-kollegiales Verhältnis zu seinen «Forschungsgegenständen» pflegt. Nicht nur aus seinem eigenen weiten Bildungshorizont, sondern auch aus dieser Haltung ergibt sich seine immer für Überraschungen offene Aufmerksamkeit beim Studium der alten Texte. Als akademischer Lehrer vermittelt er diese besondere Art von Aufmerksamkeit auch an seine Schüler, und wir schätzen uns glücklich, zu ihnen zu gehören.

Die eingangs zitierten Worte, dem Gegenstand der Monographie entsprechend auf die Alte Rus' bezogen, gelten ebenso für den weiteren Kulturkreis der Slavia Orthodoxa. Die Suche nach Spuren der Lektüre mittelalterlicher slavischer Gelehrter wird noch immer sehr wenig betrieben; schon der vollständige Nachweis von Bibelstellen ist auch in neueren Editionen slavischer Texte nicht immer selbstverständlich. Hier hat der Jubilar bereits unter den schwierigen Bedingungen der sowjetischen Zeit Pionierarbeit geleistet. Auch das Projekt zur ersten vollständigen slavischen Übersetzung des Corpus von Schriften des sogenannten Dionysios Areopagites (Corpus Dionysiacum, im folgenden: CD), deren Übersetzung autograph wir gegenwärtig edieren, baut wesentlich auf Vorarbeiten von Gelian Michajilovič Prochorov<sup>2</sup> auf und wird von ihm mit geleitet.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Прохоров Г. М. Памятники переводной и русской литературы XIV—XV веков. Л., 1987. С. 3.

<sup>2</sup> Прохоров Г. М. 1) Автограф старца Исайи? // Русская литература. 1980. № 4. С. 183—185; 2) Памятники переводной и русской литературы XIV—XV веков. С. 5—59, 158—199; Дионисий Ареопagit. 1) О божественных именах. О мистическом богословии / Изд. подгот. Г. М. Прохоровым. СПб., 1994; 2) О небесной иерархии / Подгот. текстов М. Г. Ермаковой; Ред. перевода А. И. Зайцев; Отв. ред. Г. М. Прохоров; Вступ. ст. Г. В. Флоровского. СПб., 1997; 3) О церковной иерархии. Послания / Вступ. ст., подгот. греческих текстов и их рус. пер. Г. М. Прохоров; Ред. перевода иеромонах Григорий (В. М. Лурье). СПб., 2001; 4) Сочинения; Максим Исповедник. Толкования. СПб., 2002 (Diese Ausgabe umfaßt die drei zuvor genannten in einem Band); 5) Из славянского перевода корпуса сочинений Дионисия Ареопagита с толкованиями Максима Исповедника / Подгот. текста, пер., коммент. Г. М. Прохорова // БЛДР. СПб., 2003. Т. 8. С. 274—395, 558—567; Прохоров Г. М. Автограф старца Исайи // Преводите през XIV столетие на Балканите: Докл. от междунар. конф. София, 26—28 юни 2003 / Под ред. на Л. Тасева и др. София, 2004. С. 309—314.

<sup>3</sup> Das für die ost- und westeuropäische Theologie- und Philosophiegeschichte zentrale Corpus der Schriften des sogenannten Dionysios Areopagites (ca. Ende 5. Jh.) wurde im 14. Jh. durch

Der gelehrte serbische Mönchsvater Isaija, der 1371 die Übersetzung des CD abschloß, war ein hochgebildeter Mann, der den Lesern seiner Übersetzung eine ganze Reihe von Hilfen zum Verstehen des komplizierten Textes gab. Wenn wir noch im Jahre 2003<sup>4</sup> nur unter Vorbehalt von eigenen Marginalien Isaijas in seiner Dionysios-Übersetzung gesprochen haben, können wir mittlerweile davon ausgehen, daß er mit Sicherheit nicht nur übersetzt, sondern auch an vielen Stellen selbst kommentiert hat. B. R. Suchla, die in Göttingen an der kritischen Edition der griechischen Scholien zum CD arbeitet, teilte uns mit, daß die griechische Scholienüberlieferung zwar nicht in jeder Handschrift gleichermaßen vollständig, in ihrem Gesamtbestand jedoch äußerst stabil ist. Die im Griechischen nicht belegten Marginalien und Zusätze zu Scholien in Isaijas Übersetzung können daher mit hoher Wahrscheinlichkeit ihm selbst zugeschrieben werden. Zudem haben wir eine ganze Reihe von Kommentaren gefunden, die sich direkt auf die slavische sprachliche Form beziehen und die im Griechischen unmöglich oder sinnlos wären. (Dabei handelt es sich vor allem um Übersetzungsvarianten und morphologische sowie syntaktische Hinweise.)<sup>5</sup> Da sich also die Textfragmente, die von Isaija stammen, jetzt mit recht hoher Wahrscheinlichkeit identifizieren lassen,<sup>6</sup> können wir aus ihnen einige Rückschlüsse auf seinen Bildungshintergrund ziehen. Zweierlei fällt dabei auf:

den serbischen Mönchsgelehrten Isaija vom Heiligen Berg Athos aus dem Griechischen ins Kirchenslavische übersetzt. Diese Übersetzung war und ist von größter Bedeutung für die Entwicklung der slavischen Kulturen sowie für die politisch-soziale Theorie und Praxis in der Slavia Orthodoxa. Um die einflußreiche Quelle — im einzelnen: «De Coelesti Hierarchia» (CH), «De Ecclesiastica Hierarchia» (EH), «De Divinis Nominibus» (DN), «De Mystica Theologia» (MTh), die Epistulae (Epp) und die durchgehenden Scholien — in ihrer kirchenslavischen Version für die interdisziplinäre Forschung zu erschließen, arbeitet zur Zeit eine Gruppe russischer und deutscher Wissenschaftler unter der Leitung von Hermann Goltz (Halle) und Gelian Michajlovich Prochorov an einer Edition der ältesten überlieferten Handschrift (РНБ, Гильф. 46, beendet 1371, im folgenden: Hilferding 46). Diese Handschrift hat sich im Laufe der Studien als Autograph des Übersetzers erwiesen, was die kodikologische Analyse durch D. O. Cypkin und M. A. Šibaev bestätigte. Parallel wird die griechische Übersetzungsvorlage anhand der kritischen griechischen Edition (CD I und II) sowie aufgrund eigener Handschriftenstudien rekonstruiert. CD I: Corpus Dionysiacum I, Pseudo-Dionysius Areopagita De Divinis Nominibus / Ed. B. R. Suchla (= Patristische Texte und Studien, im Auftrag der Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland / Hrsg. K. Aland, E. Mühlenberg. Bd 33). Berlin; New York, 1990; CD II: Corpus Dionysiacum II, Pseudo-Dionysius Areopagita De Coelesti Hierarchia, De Ecclesiastica Hierarchia, De Mystica Theologia, Epistulae / Ed. G. Heil, A. M. Ritter (= Patristische Texte und Studien, im Auftrag der Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland / Hrsg. K. Aland, E. Mühlenberg. Bd 36). Berlin; New York, 1991. Die Abweichungen von der griechischen Edition des Scholientextes in Patrologiae cursus completus. Series Graeca / Ed. J.-P. Migne. Paris, 1857. T. 4 (im folgenden: PG 4) beruhen bei den im vorliegenden Aufsatz zitierten Stellen auf den Handschriften Athos, Kloster Dionysiou, Cod. 261 (3795) (13. Jh.), sowie Athos, Kloster Vatopediou, Cod. 161 (11. Jh.). Blattangaben ohne weitere Zusätze im vorliegenden Aufsatz beziehen sich auf Hilferding 46.

<sup>4</sup> Харней Ю., Штурм Г., Фаль Д., Фаль С. Метафизика предлогов: Повторяющиеся непонятные маргиналии в древнейшей рукописи славянского перевода творений Дионисия Ареопагита // ТОДРЛ. СПб., 2003. Т. 53. С. 116—122.

<sup>5</sup> Vgl.: Fahl S., Fahl D. Isaija Philologos — Der slavische Übersetzer des Corpus areopagiticum als Sprachpfleger // Преводите през XIV столетие на Балканите: Докл. от междунар. конф. София, 26—28 юни 2003. С. 287—308.

<sup>6</sup> Meist erleichtert der Übersetzer selbst das Erkennen seiner Zusätze: Er ordnet sie in der Regel marginal neben dem Text an, auf den sich die Erläuterung bezieht. Nur selten fügt er sie direkt in ein Scholion ein, nie in den Traktattext selbst.

Der Starec besaß Kenntnisse auf sehr unterschiedlichen Wissensgebieten, und er bewahrte dabei einen klaren Blick für Dinge, die anderen slavischen Lesern ohne zusätzliche Erklärungen unverständlich bleiben müßten.<sup>7</sup> Seine Erläuterungen beziehen sich z. B. auf philosophische und rhetorische Termini, Grammatik, Arithmetik, Geometrie, antike Feste und Aspekte des antiken heidnischen Kults. Griechische Verse erkannte der Übersetzer als solche und gab sie auch in Versen wieder.<sup>8</sup> Wenn wir also nach seiner Lektüre fragen, so bietet sich uns ein vielfältiges Bild, welches ganz zu überschauen noch nicht gelang. Bisher konnte gezeigt werden, daß Isaija neben dem CD auch dessen Paraphrasen von Georgios Pachymeres studierte<sup>9</sup> und daß er sicher den Traktat über die acht Redeteile sowie die Dialektik des Johannes von Damaskos, wahrscheinlich auch *Περὶ τρόπων* von Georgios Choïroboskos kannte.<sup>10</sup> Die drei letztgenannten Werke lagen — zum Teil schon lange — vor Isaijas Dionysios-Übersetzung in kirchenslavischen Übersetzungen vor. Dasselbe gilt für die biblischen Texte, die im CD zitiert werden. Daß der Übersetzer Bibelzitate erkennt, beweist er, wo er sie weiter führt als die griechische Übersetzungsvorlage<sup>11</sup> oder wo er eine biblische Quelle angibt, die im griechischen Text nicht genannt ist.<sup>12</sup>

Im vorliegenden Aufsatz wollen wir jedoch nicht der kirchenslavischen Lektüre Isaijas nachspüren, sondern versuchen, die Tür zur griechischen Bibliothek des gelehrten serbischen Mönchs einen Spalt breit zu öffnen:

Der erste Blick durch den Türspalt löst gleich ungläubiges Staunen aus. Wir sehen etwas, was man gar nicht sehen kann: einen *КОЗЛОКЛЕНЬ*, einen Bockshirsch, das klassische Beispiel für etwas Nichtexistentes. Im griechischen CD kommt er weder im Traktattext noch in den Scholien vor. Der Übersetzer Isaija benutzt ihn in einer Marginalie, um den Unterschied zwischen Existenz und Nichtexistenz, Wahrheit und Lüge, zu verdeutlichen.

#### Griechischer Scholientext

(DN IV. 23, entspricht PG 4, 293B):

Πὼς οἱ «τοῦ μὴ ὄντος ἐφίεμενοι τοῦ κακοῦ ἐρίενται», λεκτέον. Ὁ θεὸς ὃν ἐστὶν ὑπὲρ τὰ ὄντα· καὶ ἡ ἀλήθεια ὅν τὸ ὄν ἐστὶν, ἐπειδὴ καὶ ἡ ἀλήθεια ὁ θεὸς ἐστὶν· εἰκότως ὅν τὸ ἀντικείμενον τῇ ἀληθείᾳ, ψεῦδος, ἐστὶ μῆτε ὄν, ἔξω γάρ ἐστι τοῦ θεοῦ παντελῶς, μῆτε εἰκὼν

#### Isaijas Übersetzung

(Bl. 143v):

Како иже не сощяго желающе злаго желаютъ, да речетсе· богъ сощъ ксть паче сощнихъ, и истина оубо сощъ ксть, понже и истина богъ ксть· вьлѣпотоу оубо сощпротивнок истинѣ, лъжа, ксть ни же сощъ, вьнѣ бо ксть бога свѣсма, ни же

<sup>7</sup> Einzelne Scholien oder Scholienfragmente, die die Kenntnisse antiker Literatur voraussetzen oder griechische Etymologien oder Flexionen behandeln, übersetzte er beispielsweise nicht mit. In den allermeisten Fällen aber bemühte er sich, auch schwierige Scholienpassagen zu bewahren und den Weg zum Textverständnis durch eigene Zusätze zu ebnen.

<sup>8</sup> Vgl.: *Прохоров Г. М.* Памятники переводной и русской литературы XIV—XV веков. С. 27—42.

<sup>9</sup> Auf die Passagen aus den Pachymeres-Paraphrasen zum CD in Isaijas Übersetzung machte H. Keipert im Anschluß an A. Ch. Vostokov aufmerksam, vgl.: *Keipert H.* Die Adjektive auf -telъnъ: Studien zu einem kirchenslavischen Wortbildungstyp. I. Teil. Wiesbaden, 1977. S. 73.

<sup>10</sup> Vgl.: *Fahl S., Fahl D.* Isaija Philologos — Der slavische Übersetzer des Corpus areopagiticum als Sprachpfleger. S. 287—308.

<sup>11</sup> Z. B. in einem Scholion zu DN X. 3 (entspricht PG 4, 388A), Hilferding 46, Bl. 195v.

<sup>12</sup> Z. B. zu einem Scholion zu DN IV. 14 (entspricht PG 4, 265C), Hilferding 46, Bl. 126v.

ἀληθείας ὄν, οὐδὲν γὰρ ἀγαθὸν ἐκ τοῦ θεοῦ ἔχει. Ἐπειδὴ δὲ ὅλως πείθει τινὰς εἶναι τι, ἔσται σκοτεινὸν καὶ ἀμυδρὸν τῶν ὁπωσοῦν ὄντων εἶδωλον, διὸ καὶ ἐνεργεῖα εἶδωλον καὶ ἐνεργεῖα ψεῦδος, τοιούτων ἀληθινῶς καὶ ὄντως ψεῦδος ὄθεν καὶ ἐνεργεῖα μὴ ὄν καὶ ὄντως μὴ ὄν οὐκ οὖν ἔστι καὶ ὄντως μὴ ὄν.

вбразѣ истинѣ соущѣ, ничесоже во влагѣ отъ бога имать. Понѣже же нѣкакѣ повинетъ нѣчто быти нѣкѣторикѣ, вѣдѣтъ тѣмѣно и тѣнкѣ, како люво соущѣиныхъ вбразѣ · сего ради, и по дѣйствиюу коумирѣ и по дѣйствиюу лъжа, сирѣчь вѣстинноу и соущѣ лъжа · сего ради и дѣйствиюу не соущѣ, и вѣстинноу не соущѣ, прочѣ, кѣтъ и вѣстинноу не сынѣ.

(Wie das «Indem sie das Nichtseiende begehren, begehren sie das Böse» zu verstehen ist: Gott ist das Seiende [kirchenslavisch: der Seiende] über alles Seiende hinaus. Nun ist auch die Wahrheit das Seiende, weil Gott auch die Wahrheit ist. Das Gegenteil der Wahrheit, die Lüge, ist nun begreiflicherweise weder Seiendes — denn es ist gänzlich außerhalb von Gott — noch ist es ein Abbild der Wahrheit [kirchenslavisch: noch ein echtes Abbild der Wahrheit] — denn et hat nichts Gutes von Gott. Wenn es nun überhaupt einige überzeugt, daß es etwas sei, wird es ein dunkles und undeutliches Trugbild des wie auch immer Seienden sein, darum sowohl der Wirkung nach Trugbild als auch der Wirkung nach Lüge, das heißt, wirklich und wahrhaftig Lüge, weshalb der Wirkung nach Nichtseiendes und wahrhaftig Nichtseiendes also nicht existiert und wahrhaftig Nichtseiendes ist [kirchenslavisch — aufgrund der Auffassung von οὐκ οὖν als οὐκοῦν: weshalb es folglich sowohl der Wirkung nach Nichtseiendes als auch wahrhaftig Nichtseiendes ist und wahrhaftig Nichtseiendes].)

Der ohnehin recht komplizierte Gedankengang des Scholiasten wird hier aufgrund besonders umständlicher Lesarten in der Übersetzungsvorlage zu einem nur noch schwer verständlichen Text, der wohl den Übersetzer herausforderte, mit Hilfe eines Beispiels in einer Paraphrase Klarheit zu schaffen. Marginal lesen wir:

Ище ли же и повинетъ кто кого глаголюк, кѣтъ нѣчто ѿ соущѣиныхъ лъжа, тѣмѣно и тѣнкѣ вѣдѣтъ, аще негли вѣдѣтъ · аще во кто речетъ козлоклѣна быти, аще и мнитъсе нѣкакѣ быти, по истинѣ же лъжа кѣтъ · лъжа же павившесе, раздрѣушисе и съ вѣщию, рекше козлоклѣномъ · ни во кѣтъ козлоклѣнь, ни же бысть · и дѣйствиюу во и чоувѣникѣмъ лъжа кѣтъ.

(Wenn aber auch einer einen überzeugt und sagt, die Lüge sei etwas vom Seienden, so wird es dunkel und undeutlich sein, wenn es denn sein wird. Wenn nämlich einer sagt, es existiere ein Bockshirsch, ist es, auch wenn irgendwie einer zu existieren scheint, wahrlich eine Lüge. Ist die Lüge aber offenbar geworden, ist sie auch mit der Sache, das heißt, mit dem Bockshirsch, zunichte geworden. Denn weder existiert ein Bockshirsch, noch hat einer existiert. Sowohl der Wirkung als auch der Sinneswahrnehmung nach ist es eine Lüge.)

Was ist ein Bockshirsch?

Das aus Bock (τράγος) und Hirsch (ἐλαφος) zusammengesetzte Tier war in antiker Zeit von orientalischen Künstlern abgebildet worden und fand über Plato (De re publica 6,488a) und Aristophanes (Ranae 937) als Tragelaphos den Weg in die Literatur. Nach Aristoteles glaubte man sogar zeitweise, es existiere wirklich (so z. B. in der Weltgeschichte des Diodoros 2,51,2 und in der Naturgeschichte

des Plinius 8,120).<sup>13</sup> Später tummelt sich der Tragelaphos in Aristoteles-Kommentaren bis weit in die byzantinische Literatur hinein als *das* Beispiel für etwas Nichtseiendes schlechthin, wie wir ihm auch bei Isaija begegnen.

Bei welcher Gelegenheit aber war der Bockshirsch dem serbischen Mönchsgelehrten über den Weg gelaufen? Wir wissen von Isaijas spärlichen Angaben über sich selbst in seinem Vorwort zur Dionysios-Übersetzung, daß er bereits zuvor übersetzt hatte. Aus seinen Anmerkungen zu anderen Textstellen ist zu entnehmen, daß er die Dialektik des Johannes von Damaskos, die im 14. Jahrhundert erstmals vollständig ins Kirchenslavische übersetzt worden war, gut kannte und oft aus dieser vielseitigen Quelle schöpfte.<sup>14</sup> Isaija selbst nennt die Dialektik nicht, nimmt aber Beispiele daraus in seine Anmerkungen auf, so (Bl. 208v) die Erläuterung zur Wendung «viele sind eines und eines ist viele» anhand der aristotelischen Kategorien, wie sie die Dialektik anführt,<sup>15</sup> möglicherweise auch eine Stelle aus dem bemerkenswerten Exkurs über die Unteilbarkeit des Punktes (Bl. 91v—92) aus der kirchenslavischen Dialektik, für den noch keine griechische Entsprechung gefunden wurde.<sup>16</sup> Einen anderen Anklang an die Dialektik kann man in Isaijas Hinweis erblicken, im Altertum sei es üblich gewesen, Gelerntes nochmals nachzulesen (Bl. 327v).<sup>17</sup> Scholien ohne Entsprechung in der griechischen Übersetzungsvorlage sowie slavische Termini, die auf die Kenntnis der Dialektik schließen lassen, fand auch Kakridis<sup>18</sup> in einem Übersetzerauto-graph vom Athos (Dečani 88) aus den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts, an dessen Entstehung neben mehreren anderen Übersetzern auch der Starec Isaija direkt

<sup>13</sup> Vgl.: *Der Kleine Pauly*. Lexikon der Antike in fünf Bänden. München, 1979. Bd 5. Sp. 907.

<sup>14</sup> Zum Gebrauch philologischer und rhetorischer Termini bei Isaija und in der «Dialektik»-Übersetzung vgl.: *Fahl S., Fahl D.* Isaija Philologos — Der slavische Übersetzer des Corpus areopagiticum als Sprachpfleger. S. 299—301.

<sup>15</sup> Vgl.: *Weiher E.* Die Dialektik des Johannes von Damaskus in kirchenslavischer Übersetzung (= Monumenta linguae slavicae dialecti veteris. Fontes et dissertationes, Bd 8). Wiesbaden, 1969. S. 34f.

<sup>16</sup> Vgl.: *Weiher E.* Die Dialektik des Johannes von Damaskus in kirchenslavischer Übersetzung. S. 56. Angelehnt ist vielleicht auch dieser Text, gewiß aber der ausführlichere Exkurs bei Isaija, zusätzlich an Aristoteles-Kommentare, die den Kreismittelpunkt und seine Besonderheit als gemeinsamen Punkt aller Radien behandeln. Vgl. etwa: *Joannes Philoponus*. 1) In Aristotelis meteorologicorum librum primum commentarium // Commentaria in Aristotelem Graeca / Ed. consilio et auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussicae. Berlin, 1901. Vol. 14,1. P. 35; 2) In Aristotelis libros de anima commentaria // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1897. Vol. 15. P. 481; 3) In Aristotelis physicorum libros commentaria // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1888. Vol. 17. P. 592, 761; *Simplicius*. In Aristotelis quattuor libros de caelo commentaria // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1894. Vol. 7. P. 46; *Alexander*. Ἀπορίαι καὶ λύσεις // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1892. Suppl. 2,2. P. 96; *Themistius*. 1) In Aristotelis physica paraphrasis // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1900. Vol. 5,2. P. 182; 2) In Aristotelis libros de anima paraphrasis // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1899. Vol. 5,3. P. 86; *Michael*. In parva naturalia commentaria // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1903. Vol. 22,1. P. 48.

<sup>17</sup> Vgl.: *Weiher E.* Die Dialektik... S. 12.

<sup>18</sup> Vgl.: *Kakridis I.* Codex 88 des Klosters Dečani und seine griechischen Vorlagen. Ein Kapitel der serbisch-byzantinischen Literaturbeziehungen im 14. Jahrhundert (= Slavistische Beiträge. Bd. 233). München, 1988. S. 150—176; 261—270. Der wichtigste Text aus dieser Handschrift ist ediert bei *Kakridis I.* Barlaam von Kalabrien, *Gegen die Lateiner* / Edition der serbisch-kirchenslavischen Übersetzung nach der Handschrift, Dečani 88 // Хиландарски Зборник 11. Београд, 2004. С. 181—226.

oder indirekt beteiligt gewesen sein muß (Auszüge aus seiner Dionysios-Übersetzung tauchen dort erstmalig auf).

Der Bockshirsch jedenfalls erscheint auch kurz in der Dialektik, hier als Beispiel für etwas Erfundenes neben Sirenen und Kentauren.<sup>19</sup> Allerdings kommen andere Quellen der Besonderheit von Isaijas Exkurs über den Tragelaphos noch etwas näher:

Ein anonymmer Aristoteles-Kommentator sowie Johannes Philoponos sprechen von der Lüge im Zusammenhang mit der Frage nach der Existenz des Tragelaphos:

...ὃ τὸ ἀναπλάττειν ἐν τῇ διανοίᾳ καὶ φαντάζεσθαι, ὅτι τραγέλαφος ἐστίν, δεικνύει αὐτὸν ἢ θοὺς ψευδοῦς, ὥσπερ οἱ νῦν λέγουσιν, ἀλλ' ὅσα ἀπὸ προαιρέσεως ποιεῖ καὶ λέγει, ταῦτα καὶ δεικνύουσι τὸ ἦθος τοῦ λέγοντος ἢ τοῦ ποιούντος ἀγαθόν, εἰ ἐκ προαιρέσεως ἀγαθῆς ποιεῖ τι ἢ λέγει, ἢ κακόν καὶ φαῦλον, εἰ ἐκ προαιρέσεως φαύλης.<sup>20</sup>

(...nicht die Einbildung in Gedanken und die Phantasievorstellung, daß ein Bockshirsch existiere, zeigt ihn [den betreffenden Menschen] als von lügnerischem Charakter, wie man heutzutage sagt, sondern was er mit Absicht tut und sagt, das zeigt den Charakter des Sprechenden oder Handelnden als gut, wenn er mit guter Absicht etwas tut oder sagt, oder als böse und schlecht, wenn mit schlechter Absicht.)

Ἐπὶ δὲ τῶν μὴ αἰδίων καὶ παρὰ τὸν χρόνον γίνεται ψευδὴς ἢ πρότασις καὶ παρὰ τὸν κατηγορούμενον· παρὰ μὲν τὸν κατηγορούμενον, ὡς ἔὰν εἴπω, ὅτι τραγέλαφος ἐστὶ νῦν· τὸ ψεῦδος γὰρ γέγονεν οὐ παρὰ τὸν νῦν χρόνον, ἀλλὰ παρὰ τὸ ἐστὶ κατηγορούμενον.<sup>21</sup>

(Bei den nichtewigen Dingen kann die Behauptung sowohl bezüglich der Zeit als auch bezüglich des Ausgesagten falsch [= lügenhaft] sein: bezüglich des Ausgesagten, wie wenn ich sage: «Es existiert jetzt ein Bockshirsch». Die Lüge betrifft nicht die Zeit «jetzt», sondern das Ausgesagte «es existiert».)

Im Aristoteles-Kommentar des Simplicios heißt es, etwas Nichtseiendes wie den Tragelaphos könne man sich zwar vorstellen, aber davon gewinne es noch keine Existenz:

Ὁὗ γὰρ εἴ τι νοοῦμεν καὶ φανταζόμεθα καὶ ὀνειροπολοῦμεν, ἤδη τοῦτο καὶ ἔστιν· οὕτως γὰρ ἂν καὶ τραγέλαφος εἴη καὶ πολλὰ ἕτερα, ὧν οὐδὲν οὔτε ἔστιν οὔτε ἐνδέχεται εἶναι.<sup>22</sup>

(Wenn wir aber etwas denken und uns vorstellen und einbilden, dann existiert das nicht auch schon. So würde nämlich auch ein Bockshirsch existieren und vieles andere, wovon nichts existiert und auch nichts existieren kann).

Der Zusammenhang, in welchem Isaija den Tragelaphos bemüht, läßt die Kenntnis dieser oder ähnlicher Aristoteles-Kommentare vermuten. Daß die slavischen Übersetzer um den Athoniten Isaija das Organon des Aristoteles (insbesondere die Kategorienlehre und die aristotelischen Klassifizierungen der Syllo-

<sup>19</sup> Vgl.: *Weiher E.* Die Dialektik... S. 234.

<sup>20</sup> *Anonymi.* In *Aristotelis artem rhetoricam commentarium* // *Commentaria in Aristotelem...* Berlin, 1896. Vol. 21,2. P. 246.

<sup>21</sup> *Joannes Philoponus.* In *Aristotelis libros de anima commentaria.* P. 545.

<sup>22</sup> *Simplicius.* In *Aristotelis physicorum libros commentaria* // *Commentaria in Aristotelem...* Berlin, 1882. Vol. 9. P. 517.

gismen) mit Hilfe von Kommentaren studierten, zeigte bereits Kakridis anhand seiner Untersuchungen zu Dečani 88.<sup>23</sup>

Die Definition des Begriffs *Konvertibilität* erscheint sehr ähnlich in den Anmerkungen zu Dečani 88 wie in Isaijas Anmerkungen zu seiner Dionysios-Übersetzung (zu DN II. 3, in Hilferding 46, Bl. 87v).

Dečani 88:

«а не всако прво чісло, то і лѣтом прво, не бо съпротивъ обраштает се. јакоже [*suprotivъ obraštajet se* ist die naheliegende Ergänzung, nicht *ne suprotivъ obraštajet se*] чл[o]v[ѣ]къ slovesno. і slovesno чл[o]v[ѣ]къ».<sup>24</sup>

(Es ist nämlich nicht alles, was der Zahl nach erstes ist, auch der Zeit nach erstes; denn es ist nicht umkehrbar, wie: «Ein Mensch ist ein vernünftiges [Lebewesen].» und «Ein vernünftiges [Lebewesen] ist ein Mensch.»)

Bei Isaija:

**ПРОТІВЪВРАЩЕНІИ КЪ · ЧТО КЪ СЛОВЕСНО, ЧЛОВѢКЪ · И ЧЛОВѢКЪ, ЧТО КЪ СЛОВЕСНО, ЈАКОЖЕ ВЪ ПЕТИХЪ ГЛАСОВѢХЪ ГЛАГОЛЕТЪ.**

(Eine Umkehrung ist: «Was ein vernünftiges [Lebewesen] ist, ist ein Mensch.» und «Ein Mensch ist, was ein vernünftiges [Lebewesen] ist.», wie es in den «Fünf Lauten» heißt.)

Im Gegensatz zu Dečani 88 enthält Isaijas Anmerkung hier eine Quellenangabe: die «Fünf Laute», das heißt, «Περὶ τῶν πέντε φωνῶν» von Porphyrios, ein Kommentar zur Kategorienlehre des Aristoteles, der auch als «Isagoge» bekannt ist. Das Beispiel für Konvertibilität (Mensch — vernünftig) sucht man in der Isagoge vergeblich.<sup>25</sup> Es steht bei Porphyrios in einem anderen Aristoteles-Kommentar — In Aristotelis categorias expositio per interrogationem et responsionem:

Ἄ. ...ἔστι δὲ ἀντιστρέφειν τὸ ἐξισάζειν καὶ μὴ πλεονάζειν μήτε ἐλλείπειν, οἷον εἴ τις ἐστὶν ἄνθρωπος, ἐκεῖνος ζῶν ἐστὶ λογικὸν θνητόν.

Ἐ. Ἀληθές, ἀλλὰ καὶ ἀντίστροφον. καὶ ὅρα, εἰ ὁμοίως ἀληθές τὸ λεγόμενον.

Ἄ. Καὶ εἴ τί ἐστι ζῶν λογικὸν θνητόν, τοῦτ' ἐστὶν ἄνθρωπος.

Ἐ. Ἀληθές καὶ τοῦτο.<sup>26</sup>

(Antwortender: ...Umkehren ist das Gleichsetzen, ohne [etwas] hinzuzufügen oder wegzulassen, wie: «Wenn jemand ein Mensch ist, ist er ein vernünftiges, sterbliches Lebewesen.»)

Fragender: Richtig, aber kehre es auch um und sieh, ob das Gesagte [dann] ebenso richtig ist!

<sup>23</sup> Kakridis I. Codex 88... S. 150—176.

<sup>24</sup> Ibid. S. 161. Die Getrennschreibung von *съпротивъ obraštati se*, wie sie Kakridis in seiner Transkription praktiziert, übernehmen wir für unsere Edition nicht, sondern durch die Zusammenschreibung von *протівъвращеник / протівъвращатисе* soll die Abbildung des griechischen ἀντιστροφή / ἀντιστρέφειν verdeutlicht werden.

<sup>25</sup> Ibid. S. 172 nennt zwar eine Stelle aus der Isagoge (2b. 28—35; Porphyrios. Isagoge sive quinque voces // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1887. Vol. 4,1. P. 7) und eine Stelle aus der Dialektik (32b,5sq., Weiher E. Dialektik... S. 74) als mögliche Quellen. Zudem weist er darauf hin, daß von den «Fünf Lauten» auch in der Dialektik die Rede ist (17a,1, 31a,6sq., Weiher E. Dialektik... S. 38, 70). Diese Quellen behandeln das Thema der Konvertibilität, aber nicht das Beispiel «Mensch — vernünftig» als konvertibles Begriffspaar.

<sup>26</sup> Porphyrios. In Aristotelis categorias expositio per interrogationem et responsionem // Commentaria in Aristotelem... Berlin, 1887. Vol. 4,1. P. 63.

Antwortender: Auch «Wenn etwas ein vernünftiges, sterbliches Lebewesen ist, ist es ein Mensch».

Fragender: Auch das ist richtig.)

In den slavischen Quellen fehlt der Zusatz «sterblich», und «sterblich» scheint bei dem demonstrierten Umkehrschluß hier tatsächlich entbehrlich zu sein. Wir können annehmen, daß sowohl Isaija als auch der slavische Scholiast von Dečani 88 an dieser Stelle mit Porphyrios gearbeitet haben. (Dabei faßte Isaija «Περὶ τῶν πάντε φωνῶν» wohl als gemeinsamen Titel für Porphyrios' Kommentare zur Kategorienlehre auf.)<sup>27</sup>

An einer anderen Stelle nennt Isaija selbst einen Autor: In seinem Geleitwort zur Dionysios-Übersetzung wird Libanios erwähnt: Die Not nach dem Einfall der Türken auf dem Balkan hätte nicht einmal **ωνъ премоудрын въ единѣхъ, Ливаніе**<sup>28</sup> (jener Weise unter den Griechen, Libanios) in einer Schrift darzustellen vermocht. Das mag man als reinen Topos ansehen, der nichts mit Isaijas wirklicher Lektüre zu tun haben muß.<sup>29</sup> Möglicherweise ist es tatsächlich so; einen eindeutigen Hinweis auf Libanios haben wir nicht gefunden. In einer Marginalie Isaijas gibt es freilich eine Übereinstimmung mit Libanios in der Wahl des Beispiels: ein Haufen wird am Beispiel von Steinen erklärt — Bl. 118v, zu einem Scholion zu DN IV. 7 (griechischer Scholientext — ohne das Beispiel — vgl. PG 4, 256A).<sup>30</sup> Dieses Beispiel war aber in der griechischen Literatur überaus verbreitet, darunter auch in Texten, deren Kenntnis wir bei Isaija bereits nachweisen oder mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen können, wie in der Dialektik des Johannes von Damaskos.<sup>31</sup> Auch Johannes Philoponos, den Isaija möglicherweise als Aristoteles-Kommentator kannte, bedient sich desselben Beispiels, wovon sogleich die Rede sein wird. Außer Isaijas eigenem Hinweis in seinem Geleitwort haben wir also bisher keine weiteren Anhaltspunkte für seine Kenntnis von Libanios-Texten.

Auf Johannes Philoponos dagegen weist noch eine andere Marginalie Isaijas, die ebenfalls den Haufen behandelt, und zwar einen Haufen Getreide als Beispiel für eine zufällig geeinte Menge.

<sup>27</sup> Die Dialektik des Johannes von Damaskos dagegen gebraucht das gleiche Beispiel, um zu zeigen, daß die Aussage keineswegs konvertibel ist, wenn «sterblich» fehlt: Menschen sind zwar vernünftige Wesen, aber auch Engel sind vernünftige Wesen! (*Weiher E.* Die Dialektik... S. 84—87). Ein anderes, ausführlicheres Scholion zum Thema Konvertibilität in Dečani 88 zeigt, daß den Übersetzern diese Dialektik-Stelle ebenfalls bekannt war: Dort erscheint im Hinblick auf die Engel «Mensch — vernünftig» als Beispiel für ein *nicht* konvertibles Begriffspaar (*Kakridis I.* Codex 88... S. 159f).

<sup>28</sup> Da in Hilferding 46 der Anfang mit dem Geleitwort des Übersetzers fehlt, zitieren wir hier nach РНБ, Соф. 1318, л. 74 об.

<sup>29</sup> *Kakridis I.* Codex 88... S. 175f. verweist auf den festen Platz der Libanios-Texte im byzantinischen Bildungsprogramm sowie auf die Möglichkeit, daß Isaija den Namen des Rhetors auch bei der Kirchenväterlektüre, etwa bei Basileios dem Großen oder Johannes Chrysostomos, gefunden haben könnte.

<sup>30</sup> Vgl.: *Libanius.* Oratio 5,51.

<sup>31</sup> *Weiher E.* Die Dialektik... S. 236. Ebenso in: *Etymologicum Gudianum // Etymologicum Graecae linguae Gudianum et alia grammaticorum scripta e codicibus manuscriptis nunc primum edita* / Ed. F. W. Sturz. Leipzig, 1818 (Repr. Hildesheim, 1973). Eintrag Σωρός, S. 520.

**Griechischer Scholientext**

(DN II. 4, entspricht PG 4, 220C):

Αἱ τῶν σωμάτων ἐνώσεις, τῶν τε στοιχειωδῶς θεωρουμένων καὶ τῶν ἄλλως πως μιγνυμένων, δυνάμει καὶ ποιότησι τὸ παρηλλαγμένον ἔχουσι.

**Isaijas Übersetzung**

(Bl. 89v):

Иже телесъ съединеніа, и стихивидѣнѣ зримыхъ, и иже инако нѣкако съмѣшаныхъ, силами и качества размѣннок имоуть.

(Die Einungen der Körper, sowohl der in ihren Bestandteilen sichtbaren als auch der auf irgendeine andere Art gemischten, behalten das Unterschiedene an Kräften und Eigenschaften.)

Dazu erscheint bei Isaija folgende Marginalie:

**Ино при съставехъ и ино при житюу по случаю съединеніи.**

(Das eine ist die Einung bei Bestandteilen und das andere die nach dem Zufall [wie zum Beispiel] beim Getreide.)

Genau die bei Isaijas Erklärung hinzugefügten Elemente — den Zufall und das Beispiel vom Getreide — finden wir in einer inhaltlich eng verwandten Passage bei Johannes Philoponos. Hier wird zugleich das verbreitete Beispiel von Steinen für den Haufen gebraucht, auf welches Isaija an der o. g. Stelle zurückgreift:

Οὐσίας δὲ οὐδεμία σύγκρισις, ὥσπερ ἐπὶ σωροῦ σπερμάτων ἢ λίθων ἢ τοιούτων τινῶν οὐκ οὐσίας τινὸς ὑπαρξίς ἐστὶν ὁ σωρός, ἀλλὰ σύνθεσις μόνον εἰ τύχοι τῶν τοῦ σίτου κόκκων.<sup>32</sup>

(Es ist keinerlei Vereinigung der Substanz, wie der Haufen — bei einem Haufen von Samen oder Steinen oder etwas dergleichen — nicht Entstehung irgendeiner Substanz ist, sondern eine Zusammenstellung der Getreidekörner nur nach dem Zufall.)

Die Übereinstimmung in Inhalt und Schlüsselwörtern zeigt, daß diese Stelle wohl als direkte Quelle für Isaijas Anmerkung gedient hat. Ein weiteres Indiz dafür bietet ein kleiner Zusatz im slavischen Scholientext zu DN IV. 2:

**Griech. Scholientext**

(entspricht PG 4, 241B-C):

...τὰ μὲν ἔστιν ἡνωμένα καὶ ἀλληλου-  
χούμενα, τὰ δὲ διηρημένα καὶ ἐν  
παραθέσει, οἷον σωρηδόν.

**Isaijas Übersetzung**

(Bl. 109):

...ѡѡа оѡѡ соѡт съединѡна и  
дрогъ дрогѡ иматеѡна, ѡѡа же  
раздѣленѡа и близъсложенѡа рекъше  
съсипанѡа іакоже при пшеници или  
каменію.

(...das eine ist nämlich Geeintes und miteinander in Beziehung Stehendes, das andere aber Unterschiedenes und zusammen Angeordnetes wie etwas Aufgehäuftes [slavischer Zusatz: wie bei Weizen oder Steinen].)

Auch ein weiterer Kommentar Isaijas könnte eine Lesefrucht aus Johannes Philoponos sein: In DN IV. 19 gibt der griechische Scholiast die seltsame Auskunft, Pferde seien der Ursprung von Wespen und Stiere der Ursprung von Bienen (PG 4, 277A). Isaija kommentiert (Bl. 133v):

<sup>32</sup> *Joannes Philoponus*. De aeternitate mundi contra Proclum / Ed. H. Rabe. Leipzig, 1899 (Repr. Hildesheim, 1963). P. 378.

ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣ ΕΝ ΤΗΣ ΣΠΕΚΟΥΛΗΣ ΤΗΣ ΦΥΣΙΚΗΣ· ΕΝ ΤΗΣ ΚΑΤΑΛΕΞΕΩΣ ΤΗΣ ΚΑΤΑΛΕΞΕΩΣ  
 ΟΙΣ ΒΥΒΛΙΟΥΣ, Α ΕΝ ΤΗΣ ΚΑΤΑΛΕΞΕΩΣ, Α ΕΝ ΤΗΣ ΚΑΤΑΛΕΞΕΩΣ.

(Aristoteles sagt in den *Physika*: Bei der Verwesung eines Pferdes entstehen Wespen, bei der eines Stiers aber Bienen, was durch die Würmer geschieht.)

Die Würmer hatte der Scholiast selbst direkt zuvor als Produkte der Verwesung erwähnt, nach ihrer Quelle brauchen wir hier also nicht zu suchen. In Aristoteles' *Physik* selbst, die Isaija als Quelle für die eigenartige Transformation angibt, steht keine vergleichbare Aussage, wohl aber in zwei Kommentaren zur *Physik*.

Bei Johannes Philoponos lesen wir:

Ὅτι κακῶς λαμβάνει ἐκ τῶν ὁμοίων γίνεσθαι τὰ γινόμενα. γίνεται μὲν γὰρ ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπων καὶ ἵππος ἐξ ἵππων, γίνεται δὲ καὶ ἐξ ἀνομοειδῶν ἐξ ἵππων γὰρ σφηκες σηπομένων, καὶ ἐκ ταύρων μέλισσαι...<sup>33</sup>

(Daß man fälschlicherweise meint, was entsteht, entstehe [ausschließlich] aus Gleichem. Denn ein Mensch entsteht aus Menschen und ein Pferd aus Pferden, aber auch aus Ungleichartigem entsteht [etwas]: aus verwesenden Pferden nämlich Wespen und aus Stieren Bienen...)

An anderer Stelle wird im selben Kommentar diskutiert, wie eine solche Entstehung möglich sei.<sup>34</sup>

Simplikios schreibt in seinem *Physik*-Kommentar:

...ὅσον εἰ κύων ἐξ ἵππου γίνοιτο ἢ μᾶλλον σφηκες ἐξ ἵππου ἢ μέλισσαι ἐκ ταύρου (ἵπποι γὰρ σφηκῶν γένεσις, ταῦροι δὲ μελισσῶν)...<sup>35</sup>

(...wie wenn ein Hund aus einem Pferd entstünde oder mehr noch Wespen aus einem Pferd oder Bienen aus einem Stier (Pferde sind nämlich Ursprung von Wespen, Stiere aber von Bienen)...)

Beide Aristoteles-Kommentatoren — und mit ihnen auch Olympiodoros,<sup>36</sup> die Suda<sup>37</sup> und die *Anthologia Graeca*<sup>38</sup> — folgen dabei letztlich den *Theriaka* des Nikandros.<sup>39</sup> Außer Johannes Philoponos und Simplicios stellt jedoch, soweit wir gesehen haben, keiner der Autoren einen Zusammenhang mit der *Physik* des Aristoteles her. Als direkte Quelle für Isaija nehmen wir wieder Johannes Philoponos an: Die knappe Angabe bei Simplicios dürfte einem mit dem Gedanken noch nicht Vertrauten kaum verständlich sein. Und Isaija scheint hier auch den Begriff der Verwesung von Johannes übernommen zu haben.

Verlassen wir nun die Aristoteles-Kommentatoren. Was eine Komödie ist, erklären sie nicht. Da der griechische Scholiast den Begriff verwendet, hält es der

<sup>33</sup> *Joannes Philoponus*. In *Aristotelis physicorum libros commentaria* // *Commentaria in Aristotelem*... Berlin, 1887. Vol. 16. P. 107.

<sup>34</sup> Vgl.: *Ibid.* P. 179sq.

<sup>35</sup> *Simplicius*. In *Aristotelis physicorum libros commentaria* // *Commentaria in Aristotelem*... Berlin, 1882. Vol. 9. P. 239.

<sup>36</sup> *Olympiodorus*. In *Aristotelis meteora commentaria* // *Commentaria in Aristotelem*... Berlin, 1900. Vol. 12, 2. P. 278.

<sup>37</sup> *Suda Lexicon* // *Lexicographi Graeci*. Vol. 1,1. Leipzig, 1928 (Repr. 1971). Buchstabe Beta, Eintrag 453: Βούπαις.

<sup>38</sup> *Anthologia Graeca* / Ed. H. Beckby. München, 1968. Bd. 3. S. 308 (Lib. IX, 503b).

<sup>39</sup> *Nicander*. *Theriaca* // *Nicander. The poems and poetical fragments* / Ed. A. S. F. Gow, A. F. Scholfield. Cambridge, 1953. Line 738—742. Vgl. auch: *Scholia et glossae in Nicandri Theriaca (scholia vetera et recentiora)* // *Scholia in Nicandri Theriaca* / Ed. A. Crugnola. Milano, 1971. Vita-scholion 742a, wo wie bei Johannes Philoponos von der *Verwesung* von Pferden und Stieren die Rede ist.

Übersetzer für notwendig, ihn dem slavischen Leser zu erläutern, und dadurch gibt er uns die Chance, einen weiteren Blick in seine Bibliothek zu erhaschen. Ein Scholion über die Verehrung der Sonne als Schöpfergotttheit in der Antike endet folgendermaßen:

### Griechischer Scholientext

(DN IV. 4, entspricht PG 4, 249C):

...ἢ τὸν μωρὸν τῶν Ἑλλήνων λόγον  
φησὶν· παλαιὸν γὰρ καὶ ἀρχαῖον τὸν  
ἥλιον ἔλεγον, ὡς ἐν τῇ κωμῳδίᾳ εἴρηται.

### Isaijas Übersetzung

(Bl. 114v):

...или ꙗже бо҃гъ калѣньꙗ слово гла-  
голетъ · ветхо бо и дрѣвнѣе сльнце  
глаголахоу, ꙗкоже въ комѣдин речесе.

(...oder er meint die närrische Aussage der Hellenen; diese nannten die Sonne nämlich alt und uranfänglich, wie in der Komödie gesagt.)

Daran schließt der slavische Übersetzer folgende Erläuterung an:

РЕКШЕ ВЪ РОУГАТЕЛИХЪ · НЕИСТОВИ БО КАЛИНЬ И ПИЯНИЦЕ ХОЖДАХОУ ПО  
ТѢСКИНХЪ ОУЛИЦАХЪ И БЕЗЪЧЪСТѢХОУ НѢКЫЕ МОУЖИ ИЛИ ПАКЫ ПОХВАЛЯ-  
ХОУ, ИМЕ НЕ ГЛАГОЛЮЩЕ, НЪ ДѢЛА МНИМАЯ · ТАМО ЖЕ И Ѡ СЛЪНЦИ ТАКОВА  
ГЛАГОЛАННА СΟΥТЬ, Ѡ ВЕТХОСТИ И ꙖКО ДРѢВНѢЕ КСТЬ, ИХЖЕ ѠРАЖАКТЬ  
СВЕТИ ꙖКО БЛЕДЛИВИКЪ.

(das heißt, bei den Lästern: Die Verrückten nämlich unter den Hellenen und die Säufer liefen auf den engen Straßen [oder: auf den Kelter-Straßen?] herum und schmähten gewisse Männer oder lobten wiederum, nicht den Namen nennend, sondern die angeblichen Werke. Dort aber ist auch über die Sonne solches gesagt, über [ihr] Alter und daß sie uranfänglich sei. Der Heilige widerlegt diese als Schwätzer.)

Uns soll hier nicht die Wiederaufnahme des mißverstandenen Scholieninhalts am Schluß des Zusatzes beschäftigen. (Es ist im Griechischen wohl nicht von einer bestimmten, wirklichen Komödie die Rede, sondern die Lächerlichkeit der benannten Ansicht wird mit der einer Komödie verglichen.<sup>40</sup>) Interessant erscheint vor allem die Erklärung für den Begriff Komödie. Man könnte zunächst an die verschwommenen Vorstellungen eines welt- und antikefernen Klosterbruders denken. Das Gegenteil ist der Fall. Isaija schöpft aus einer seriösen griechischen Quelle, die den Ursprung der Komödie ganz ähnlich darstellt:

Βλαπτόμενοι γάρ τινες γεωργοὶ παρὰ τῶν ἐν Ἀθήνησι πολιτῶν, κατή-  
σαν περὶ τὸν καιρὸν τοῦ ὕπνου· καὶ περιϋόντες τὰς ἀγυῖας, ἔλεγον ἀνωνυμὶ  
τὰς βλάβας ἃς ἔπασχον ὑπ' αὐτῶν· οἷον, ἐνταῦθα μένει τις τὰ καὶ τὰ ποιῶν·  
καὶ ἐκ τούτου ἀνοχὴ τῶν ἀδικιῶν ἐγένετο.<sup>41</sup>

(Einige Bauern<sup>42</sup> nämlich, die von den Bürgern in Athen betrogen<sup>43</sup> worden waren, kamen zur Schlafenszeit, liefen in den Straßen herum und nannten ano-

<sup>40</sup> Die Sonne als göttlicher Weltenlenker erscheint z. B. bei *Plato* *Leges* 886d; 950d; *Aristoteles*. *Physica* II 2, 194b; *Julian*. *Oratio* 4, 131 C; *Proclus*. *Theologia Platonica* II 4 (vgl.: *Pseudo-Dionysius Areopagita*. Die Namen Gottes / Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von B. R. Suchla. Stuttgart, 1988. S. 114, Anm. 86).

<sup>41</sup> *Etymologicum magnum* / Ed. T. Gaisford. Oxford, 1848 (Repr. Amsterdam, 1967). *Kallierges*, P. 764.

<sup>42</sup> Isaijas *ΠΙΝΙΝΙΤΕ* geht wohl auf die andere Bedeutung von *γεωργός* zurück: Winzer.

<sup>43</sup> Isaijas *НЕИСТОВИ* schließt einerseits an das zuvor vom griechischen Scholiasten gebrauchte *τὸν μωρὸν τῶν Ἑλλήνων λόγον* an, andererseits aber wohl auch an die andere Bedeutung von *βλάπτω*: verwirren, betören.

nym die Schäden, welche sie von ihnen erlitten: «Hier hält sich jemand auf, der das und das tut!» Und daraufhin wurde den Ungerechtigkeiten Einhalt geboten.)

So heißt es im Etymologicum Magnum, das hier auf einen Kommentar zu Dionysios Thrax<sup>44</sup> zurückgeht. Etwas ausführlicher, teilweise mit denselben Worten, wird dort dieselbe Ansicht über die Entstehung der Komödie dargelegt. Da alle in Isaijas Erläuterung aufgenommenen Elemente in der gedrängten Darstellung des Etymologicum Magnum enthalten sind, hat er wahrscheinlich mit diesem Buch gearbeitet.<sup>45</sup>

Gewiß ist mit den hier exemplarisch vorgestellten Funden der Kreis von Isaijas Lektüre noch längst nicht abgesteckt. Seine Kommentare, Paraphrasen und Hinweise zur Dionysios-Übersetzung sind zwar ausnahmslos sehr kurz, aber so zahlreich, daß noch eine Fülle von Material für weitere Untersuchungen zur Verfügung steht. Der gelehrte Mönchsvater selbst ermuntert seine Leser, nach Unbekanntem zu forschen und weiterzulesen, wo weder der griechische Scholiast noch der slavische Übersetzer die auftretenden Fragen klären können:

Того ради да ищется, и послѣди и ѿ инихъ книгъ и ѿ  
любопрѣмощрьць.<sup>46</sup>

(Darum möge gesucht werden, sowohl weiter hinten als auch in anderen Büchern und bei den Philosophen!)

<sup>44</sup> Vgl.: *Commentaria in Dionysii Thracis Artem Grammaticam: Commentarius (sub auctore Melampode vel Diomede) // Grammatici Graeci*. Leipzig, 1901. Vol. 1,3 (Repr. Hildesheim, 1965). P. 18.

<sup>45</sup> Isaija berücksichtigte in seiner Übersetzung nachweislich bewußt griechische und slavische etymologische Zusammenhänge — vgl.: *Fahl S., Fahl D. Isaija Philologos...* S. 293—295.

<sup>46</sup> Marginalie zu DN V. 5, Hilferding 46, Bl. 157.